

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 63 (1985)
Heft: 2

Artikel: "Man spürt soviel Liebe und Hingabe..." : einmalig in der Schweiz - 5 Jahre Sonntags-Club in Biel
Autor: Rinderknecht, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Man spürt soviel Liebe und Hingabe ...»

Einmalig in der Schweiz – 5 Jahre Sonntags-Club in Biel

1980 – 1985

Im April 1980 brachten wir die Gründungsreportage über diesen ersten grossen Sonntags-Club der Schweiz. Im April 1985 können wir Ihnen den Jubiläumsbericht vorlegen. So festlich und fröhlich es vor fünf Jahren am 17. Februar zuzug, am 17. Februar 1985 erreichte die Stimmung wohl den bisherigen Höhepunkt. Und das will etwas heissen, gab es doch in diesen Jahren unzählige Attraktionen.

Stürmischer Auftakt

Heftiges Schneegestöber tobt an diesem Fastnachts-Samstag über dem Bieler Bahnhofplatz.

Die Strassen sind vereist und menschenleer. Wenn das nur gut geht, denke ich bei mir im Hinblick auf das grosse Jubiläumsfest im Gewerblichen Berufsschulhaus an der Wasenstrasse. Vor dem Gebäude wartet unser einsamer Fotograf fast umsonst auf eintreffende Gäste. Gespannt öffne ich die Türe der Mensa ... und stehe in einem vollen Saal mit erwartungsfrohen, plaudernden und lachenden Senioren! Alle sind sie schon längst da; die 150 Jubiläumsgäste hatten sich vorsichtshalber früh auf den Weg gemacht, und auch die Chauffeurequipe hatte ihre Gäste schon beizeiten abgeholt. So kann denn die «Mutter» des Sonntags-Clubs, die Pro Se-

Ein fröhliches «Prosit» unter Tischnachbarn, ausnahmsweise sogar mit Champagner! ▼

Hochbetrieb hinter dem Buffet, gilt es doch, 150 Teller möglichst rasch anzurichten. ►







Eintreffen der Gäste. Vorn die jüngste Helferin, Isabelle Furrer, 17, beim Verkauf der Bankettkarten. ▲ Küchenchef Sämi Zürcher, rechts seine Frau Diane, links die älteste Helferin, Frau Thommen, 76 ▼





Zwei von vielen Tanzlustigen.



Die «Swiss Dixie Stompers» in voller Aktion.

Die Servierdamen boten eine gekonnte, stürmisch applaudierte Show.





Die Bieler Ehrengäste, v.l.n.r. Stadtpräsident H. Fehr, Pro Senectute-Leiter M. Häberli, Frau R. Meile, Herr M. Hotz, Präsident H. P. Gschwend.

Das Publikum freut sich offensichtlich.

Transportdienst für behinderte Gäste.



nectute-Sekretärin *Rösli Meile*, punkt 12 Uhr die Gäste begrüßen mit einem ermutigenden Gedicht, und, weil Biel zweisprachig ist, trägt *Frau Cécile Furrer* auch einige französische Verse vor. «Le don du sourire» zeigt gleich an, in welcher Haltung das Leitungsteam seine Aufgabe erfüllt.

Eine «sehr einfache Idee» ...

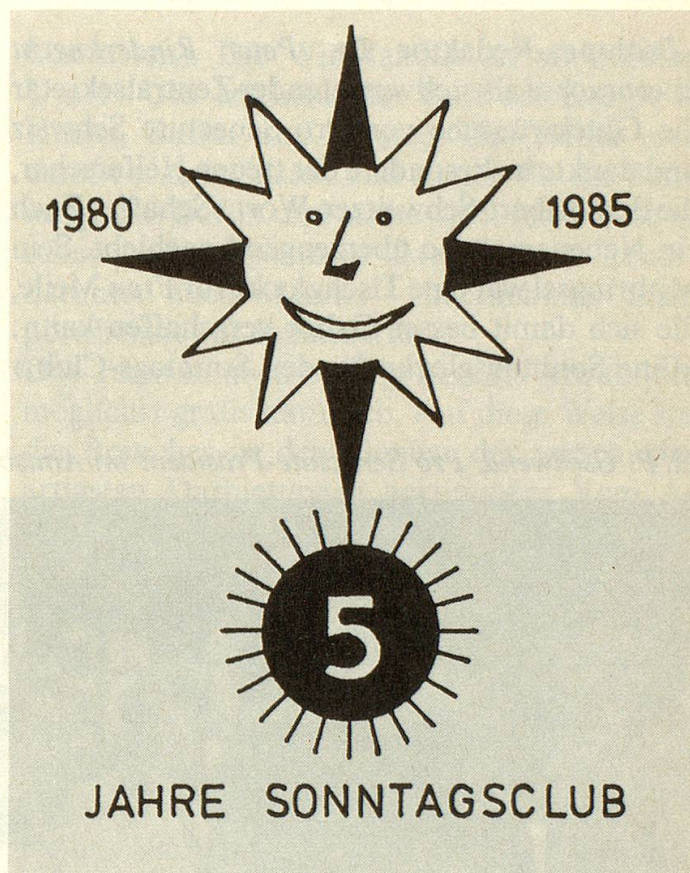
Dann ergreift *Hans Peter Gschwend*, der jugendliche Präsident der Sektion Biel des «Vereins für das Alter» (wie man Pro Senectute im Bernbiet nennt), das Wort. Er schildert die «sehr einfache Idee» des Sonntags-Clubs: Immer wieder hörte man auf der Beratungsstelle oder bei Hausbesuchen Klagen über die Sonntagseinsamkeit. Die meisten Restaurants und Läden im Stadtkern sind geschlossen, ein Spaziergang durch die ausgestorbenen Strassen bietet wahrhaftig kaum Abwechslung, und auch auf dem kulturellen oder gesellschaftlichen Gebiet läuft nichts. Kein Altersnachmittag, kein Volkshochschulkurs, keine Altersturnstunden. Rien ne va plus. Das ist verständlich, die Helfer und Mitarbeiter haben schliesslich Anrecht auf ihr freies Wochenende.

Marcel Hotz, der inzwischen pensionierte Leiter der Beratungsstelle, klärte durch eine Umfrage ab, ob ein Bedürfnis bestünde, den schwersten Tag der Woche gemeinsam zu verbringen. Es bestand; volle 180 Interessenten meldeten sich!

... und ein einjähriger Hindernislauf!

Der Nachfolger von *Marcel Hotz*, *Markus Häberli*, schildert dann die Verwirklichung der «einfachen Idee». Da ein gemeinsames Mittagessen von Anfang an gewünscht wurde, begann die Suche nach einem Restaurant. Aber weder war ein Lokal für etwa 100 Gäste aufzutreiben, noch fand sich das nötige Personal. Bis *Marcel Hotz* die moderne Mensa der Gewerbeschule entdeckte, die ihm der Bieler Stadtrat unentgeltlich überliess. Ein weiterer Glücksfall: der Pächter des Restaurants, *Samuel Zürcher*, und seine Frau *Diane* stellten sich samt einem Gehilfen zur Verfügung. Dass der gelernte Koch, der früher den «Bären» in Orpund führte, trotz intensiven Kantinenbetriebs an fünf Schultagen, und seine 37jährige Frau als Mutter von 9-, 11- und 12jährigen Kindern bereit waren, ihren Sonntag zu opfern und ihr Lokal benützen zu lassen, das löste zwei schwierige Probleme. Aber eine dritte Frage blieb offen. Frau Meile, erfahrene Leiterin des Bieler Mahlzeitendienstes und des Donners- tags-Clubs, suchte via Presse freiwillige Helfe-

rinnen. Denn mit Servicepersonal wäre das Essen unerschwinglich geworden. Es meldeten sich 40 Personen! Frau Meile übernahm die Leitung, bildete mit sechs Helfern ein verantwortliches Team und begann mit den Vorarbeiten. Derweil löste *Marcel Hotz* den vierten Knoten: Die Stadt Biel beschloss eine jährliche Subvention von Fr. 9000.–, und Pro Senectute übernahm die Defizitgarantie. Denn der Selbstkostenpreis von 11 Franken hätte die Möglichkeiten vieler Betagter in der rezessionsgeschädigten Uhrenmetropole überstiegen. So kann ein sonntägliches Essen inklusive Dessert, Mineralwasser und Kaffee für nur acht Franken angeboten werden; im Restaurant müsste man wohl mit mindestens 20 Franken rechnen.



Auch das Festsignet auf dem Programm wirkt frohmütig.

Vom Jubiläumsmenü zum «Meile-Blues»

Das Festmenü – wie immer bis zum Servieren wohlgehetetes Geheimnis des Wirtes – bestand aus Bouillonsuppe, Rosenkohl, Pommes-frites, Braten und einem «geistreichen» überbackenen Savarin.

Gewürzt wurde der Schmaus durch Grussworte von Stadtpräsident und Nationalrat *Hermann Fehr*, der mit berechtigtem Stolz auf die in der Schweiz einzigartige Pionierleistung des Sonntags-Clubs hinweisen und allen Beteiligten

danken konnte: vom Hauswart über den Küchenchef bis zu den Helferinnen – und natürlich den vielen treuen Stammgästen. Er fand sehr anerkennende Worte für die gute Zusammenarbeit zwischen den Fürsorgebehörden und der privaten Institution Pro Senectute.



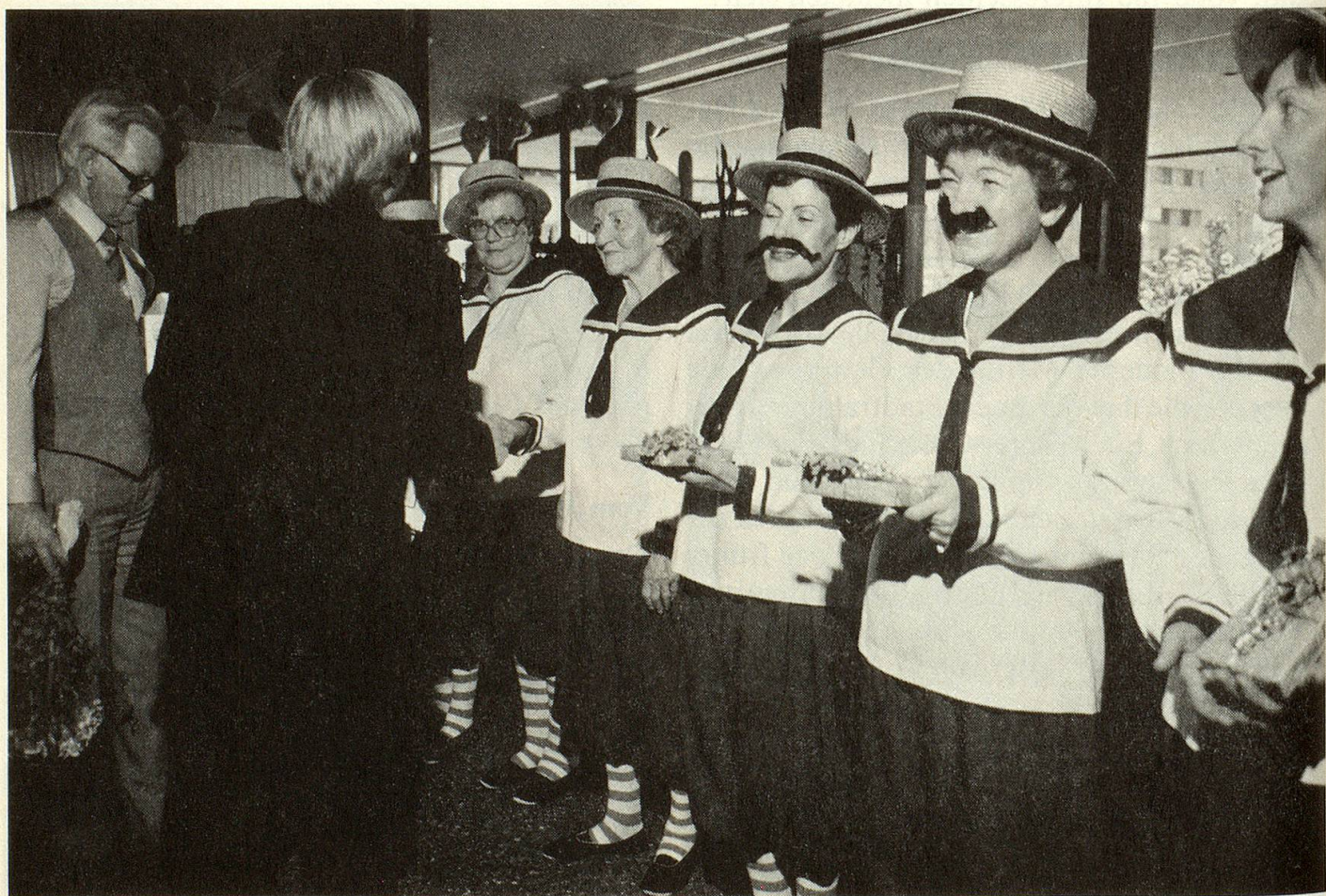
«Eine Sonntagsglocke für den Sonntags-Club.»

«Zeitlupe»-Redaktor Dr. Peter Rinderknecht überbrachte als stellvertretender Zentralsekretär die Glückwünsche von Pro Senectute Schweiz und dankte insbesondere der treuen Helferschar, die dem Albert-Schweitzer-Wort «Schaffet Euch ein Nebenamt!» so überzeugend nachlebt. Sein Mitbringsel war eine Tischglocke für Frau Meile, die sich damit besser Gehör verschaffen kann: «Eine Sonntagsglocke für den Sonntags-Club.»

Später liess man die imposante Helferschar aufmarschieren: rund 35 Damen und 7 Herren wurde kräftig applaudiert. Und dann gab das Sextett der «Swiss Dixie Stompers» den Ton an. Zur Verdauung erklangen schmissige Oldtime-Jazz-Melodien; als dann das Tempo etwas gemächlicher wurde, wagten sich immer mehr Tänzerinnen und Tänzer aufs Parkett, während viele im Publikum mitklatschten. Riesiger Beifall sodann zu den beiden Einlagen des «grossartigen, neuen, einmaligen SC-Ballets» (SC stand für Sonntags-Club). Die Damen tanzten nach gekonnter Regie zuerst einen flotten Reigen im Servierdress, später in Matrosenuniform einen zackigen Marsch. Die übermütigen Helferinnen waren 17- bis 76jährig!

H. P. Gschwend übergab den hilfreichen Geistern Blumen und ein kleines Präsent. Das Stimmungsbarometer erklimmte neue Höhen, und immer eifriger wurde die Zeit zum Tanzen benützt, mit Sonderapplaus beim «Meile-Blues». Küchenchef Zürcher offerierte einen schmackhaften Apfelkuchen und Kaffee zum Zvieri. So klang gegen 17 Uhr das Jubiläumsfest aus. Man war sich allgemein einig, einen unvergesslichen Tag erlebt zu haben.

H. P. Gschwend, Pro Senectute-Präsident im Amtsbezirk Biel, ehrt jede einzelne Helferin.



Strahlend und dankbar verabschiedeten sich die Gäste, derweil die Mitarbeiter sich ans grosse Aufräumen machten ...

Besucherstimmen

Frau C., 78: *«Ich bin von Anfang an dabei, allerdings kam ich damals noch auf den eigenen Beinen. Seit drei Jahren benötige ich einen Rollstuhl und bin froh, dass mich der Transportdienst jeweils im Altersheim abholt und zurückbringt. Für mich ist heute der Sonntags-Club die schönste Abwechslung im Leben.»*

Vier Geschwister, 75- bis 86jährig: *«Wir schätzen den Kontakt, die Unterhaltung, das gute und preiswerte Essen.»*

Frau M., 69: *«Man spürt so sehr die Liebe und Hingabe der Helferinnen, dass einem ganz warm ums Herz wird.»*

Zwei Schwestern, 80- und 84jährig: *«Alles hier tut gut, das Lachen, die Fröhlichkeit, die ganze Ambiance.»*



Verdienter Applaus für die gesamte Helferschar.

Ein Blick hinter die Kulissen

Alle zwei Wochen – ausgenommen die Schulferien – trifft sich der Sonntags-Club. Das ergibt durchschnittlich 18 Zusammenkünfte mit jeweils rund 120 Besuchern. Nach knapp 5 Jahren konnte im Dezember 1984 der 10 000. Gast begrüsst werden. Für jeden Sonntag übernimmt ein Mitglied des Teams das Aufgebot von 10 bis 12 Helfern. Je drei Team-Mitglieder tragen dann die Verantwortung für diesen Tag. Schon morgens 9 Uhr beginnen sie mit dem Tischdecken und dem Blumenschmuck (von den Blumenhäusern Lerch und Rodel zu symbolischem Preis



Gut eingespieltes Teamwork auch beim Kaffeeservice.

überlassen). Die Wirtsfamilie ist am Kochen. Um 11 Uhr erscheint der Rest der Equipe für Küche, Buffet und Service. Die Helfer essen dann vor den Gästen und sorgen für die Bedienung, das Buffet und schliesslich für das Abwaschen und Aufräumen. Zwei bis drei Leute – darunter auch Männer – übernehmen Transportdienste für Behinderte.

Das Team ist auch besorgt für eine Attraktion – möglichst gratis natürlich. Auf diese Weise sind die Besucher in den Genuss der verschiedenartigsten Darbietungen gekommen: Vom Adventskonzert einer Turmbläsergruppe über den Jodlerklub Bärgbrünneli bis zum Drehorgelkonzert, von den 16 jungen Tänzerinnen einer Tanzschule bis zur Seniorenbühne.

Dieses Programm ist dem Alter der Gäste – durchschnittlich über 75 – angepasst. Der älteste feierte kürzlich seinen 90. Geburtstag. Etwa drei Viertel der Teilnehmer sind alleinstehende Frauen. Sie betrachten den Sonntags-Club als Höhepunkt in ihrem oft recht einsamen Alltag, freuen sich stets aufs nächste Mal, auf den Tapedwechsel, die warme Atmosphäre.

An normalen Sonntagen wird nach dem Essen oder einer Darbietung an vielen Tischen gespielt und geplaudert, bis dann um halb fünf die letzten Jasserinnen und Jasser hinauskomplimentiert werden.

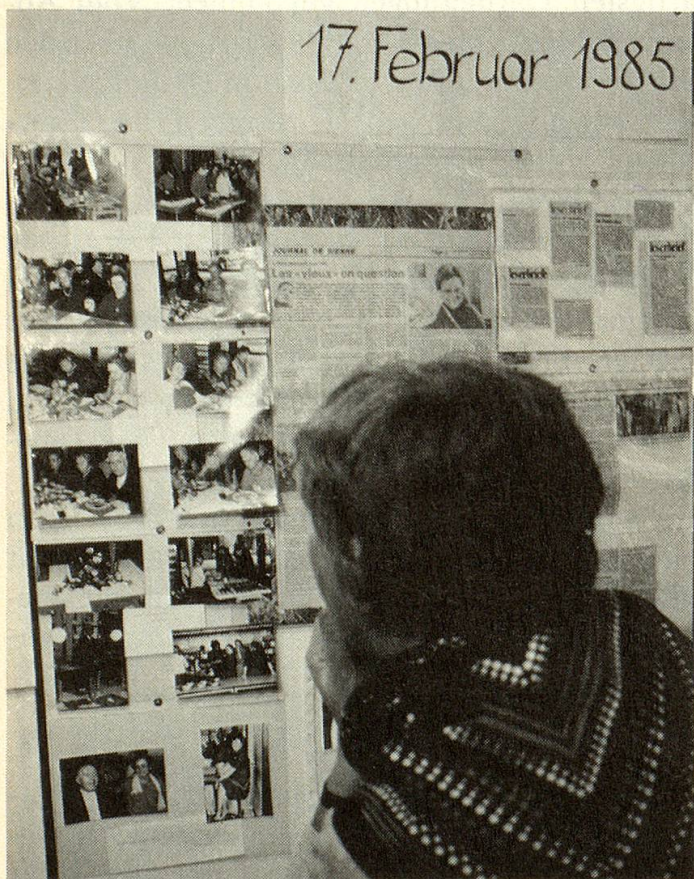
Das Erfolgsrezept von Rösli Meile

«Clubmutter» Rösli Meile verrät uns in einer ruhigen Minute ihr Rezept: *«Man nehme viel Liebe und ebenso viel Zeit, würze diese Masse mit einer grossen Portion Ausdauer und schmecke sie mit Anpassungsfähigkeit ab.»*

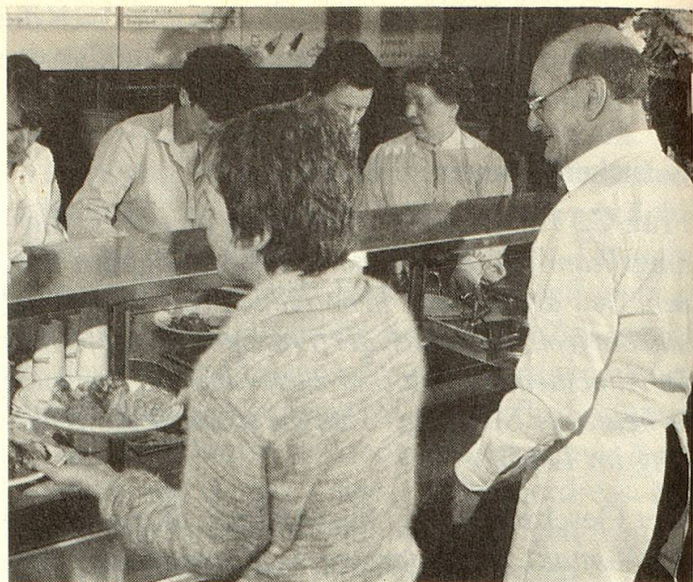


Begeisterungsfähigkeit strahlen diese Helferinnen aus, v. r. n. l. die Damen R. Meile, E. Menge und El. Zingg.

Das tönt einfach, ist es aber nicht. Denn bevor die Köchin ans Werk gehen kann, sind ja alle die Fragen zu lösen, die Markus Häberli so anschaulich geschildert hatte. Und vergessen hat die 48jährige Mutter von zwei erwachsenen Kindern, die seit 12 Jahren bei Pro Senectute Biel arbeitet, etwas Wesentliches: Es braucht natürlich auch die Begeisterungsfähigkeit und die Phantasie einer so warmherzigen und temperamentvollen Frau.



Eine aufmerksame Besucherin studiert die interessante Erinnerungsschau.



Lebhafter, aber nicht nervöser Betrieb vor und hinter dem Buffet.

«Sonntags-Club» nicht einzige Aufgabe

Die drei vollamtlichen Mitarbeiter von Pro Senectute Biel an der Collège-gasse 8 betrachten den Sonntags-Club als eine dankbare und wichtige, aber nicht als ihre wichtigste Aufgabe. Lebenswichtig ist für viele Bieler Einwohner der Haushilfedienst mit 140 Helferinnen oder der Mahlzeitendienst mit jährlich 26 000 verteilten Mahlzeiten, der Putzdienst, der vielerorts für bewohnbare Wohnungen sorgt, oder eine von Markus Häberlis «Spezialitäten» – das Ausfüllen von über 800 Steuererklärungen für Klienten, die das allein nicht mehr fertigbringen. Und dass Frau Meile neben dem Mahlzeitendienst und dem Donnerstags-Club im Winter auch noch eine Schar von 30 Ski-Langläufern betreut, vermag man sich nur schwer vorzustellen.

Wo bleiben die Nachahmer?

Seit 5 Jahren ist der SC Biel «einsame Spitze» im Schweizerland. Nirgendwo fanden sich genügend Idealisten, um etwas Ähnliches – wenn auch in kleinerem Rahmen – aufzubauen. Das ist verständlich, wenn man an den Einsatz unserer Bieler Mitarbeiter denkt. Aber Leute mit ähnlicher Unternehmungslust gibt es ja auch anderswo. Die schönste Frucht unseres Berichtes wäre die, dass sich irgendwo eine Gruppe von jüngeren Senioren mit freiwilligen Helfern zusammenschlüsse, um Mitbürgern in der vierten Lebensphase diesen Freudenquell ebenfalls zu erschliessen.

Text Peter Rinderknecht
Fotos Fritz Grunder